

RaebervonStenglin

I
C H

NZZ, 16. April 2016, S. 45

Eins, zwei, Wechselschritt

Die Art Cologne ist ein halbes Jahrhundert alt – und hat ihre grosse Krise überstanden

Uta Reindl · Schon im Messe-Haupteingang richtet sich der Blick zurück auf die Geschichte der Jubilarin, der nun fünfzigjährigen Art Cologne. «Eins, zwei, Wechselschritt» nennt sich die kleine Ausstellung über die künstlerische Avantgarde Belgiens, Deutschlands und der Niederlande während der vergangenen Messe-Ära. Und die fraglos brisanten Wechselschritte der Art Cologne werden unweit davon in der vom Zentralarchiv des internationalen Kunsthandels gelungen inszenierten kleinen Ausstellung über die älteste Kunstmesse der Welt zur Anschauung gebracht.

So hatten 1967 – daran sei erinnert – die beiden Galeristen Hein Stünke und Rudolf Zwirner den Grundstein für die Art Cologne gelegt. Mit 18 Galerien begann der Kölner Kunstmarkt damals, wechselte mehrfach den Veranstaltungsort und musste sich 1980 mit einer Nebenmesse in der Nachbarstadt Düsseldorf abfinden, bis schliesslich die bei-

Kunsthandel/Auktionen

In New York werden Meisterwerke der klassischen Moderne versteigert.

Am 7. Mai in der NZZ

den Messen in Köln fusionierten. Der kongenialen Kooperation zwischen Galeristen und einigen Visionären der Stadt ist die Glanzzeit der Art Cologne zu verdanken.

Nachdem sich die Messe zu sehr auf ihren Lorbeeren ausgeruht und auf dem damals noch starken Rheinland abgestützt hatte, kam die grosse Krise, die nach dem Mauerfall die immer unzufriedeneren Galeristen und Künstler Kölns in Scharen in die neue Bundeshauptstadt Berlin trieb.

Doch fast an gute alte Zeiten lässt die nun mit 218 Galerien aus 25 Nationen aufwartende Art Cologne denken, die in den ersten Tagen von einer vital merkantilen Stimmung und Betriebsamkeit geprägt ist. Dies ist vor allem das Verdienst des gegenwärtigen Messeleiters Daniel Hug. Die Art Cologne ist wieder frisch und klar strukturiert: Sie teilt sich in die der Kunst der klassischen Moderne und nach 1945 vorbehaltenen Halle 1, in die mittlere Halle 2 mit zeitgenössischer Kunst sowie schliesslich in die obere Etage mit ihrem Arrangement diverser Formate und Plattformen wie



Auch ein Wechsel-Schritt? Sofia Hulténs «In the Genes» (2014), präsentiert von den Zürcher Galeristen Raeber von Stenglin.

GUNNAR MEIER / RAEBER VON STENGLIN / © PRO LITTERIS

den «New Contemporaries» und den «Collaborations». Hinzu kommen hier die Stände für Kunstpublikationen, Verlage sowie das Kunst-Talk-Areal.

Etlliche Galerien, die in den Krisenzeiten abwesend waren, sind wieder dabei, so Max Hetzler (Paris/Berlin), Shane Campbell (New York) oder Krinzinger (Wien). Neu hinzugekommen sind etwa Bernheimer Fine Art aus Luzern oder auch Hollis Taggart aus New York. Dass vertraute Sammlerkreise wieder auftauchen, schätzt unter anderem Wolfgang Häusler (München/Zürich). Häusler

teilt mit OMR aus Mexiko einen Stand und hat unter anderem als Jubiläumsbeitrag eine Arbeit von Gary Kuehn mitgebracht, die schon am Kölner Kunstmarkt 1969 am Gemeinschaftsstand mit Wolf Ricke zu sehen war.

Auch die Galerie Thomas aus München hat eine Jubiläumspräsentation inszeniert: Aus jeder Art-Cologne-Ausgabe, an der die Galerie teilnahm, zeigt sie in einer museumsreifen Standarchitektur Werke aus dem mittleren und oberen Preissegment unterschiedlichster Formate. Abgesehen von dem klei-

nen Gemälde von Marc Chagall «L'homme au parapluie» für 1,25 Millionen Dollar, das unauffällig zwischen einer Skulptur von Barlach und einem Aquarell von Heckel an der Wand hängt, verkaufte Thomas gleich in den ersten Tagen allein fünfzehn Arbeiten. Verdientermassen hat Raimund Thomas den diesjährigen Art-Cologne-Preis erhalten.

Einige Schritte weiter kann sich Thomas Salis auch nicht über mangelnde Verkäufe beklagen. Allerdings hat die «Composition à la plante verte» von Fernand Léger für 4,85 Millionen Euro in den ersten Tagen noch keinen Abnehmer gefunden; Derart hochpreisige Kunst geht heute nicht mehr so schnell weg wie auch schon.

Hauser & Wirth (Zürich / London / New York) bestätigt zum Auftakt der Preview die Verkäufe von zwei der Neonobjekte von Richard Jackson für 75 000 Dollar. Markus Lüttgen, seit einem Jahr wieder aus Berlin in Köln, konnte in den ersten Tagen neben den Stuhlskulpturen von Artun Alaska Arasli auch zahlreiche Wandarbeiten von James Beckett verkaufen. Bei den Düsseldorfern Helga und Walter Conrads gingen von fast allen Künstlern, die sie an ihrem Stand zeigen, jeweils ein oder mehrere Werke weg: zu Preisen zwischen 2000 und 19 500 Euro.

In der oberen Etage sind die Stände des Segments «Collaborations» vor allem von einem jüngeren Publikum gut besucht. Manche der Doppelpräsentationen der Junggaleristen gingen aus Freundschaften hervor und setzen auf Synergiewirkung, wie etwa das Beispiel Raeber von Stenglin (Zürich) und Daniel Marzona (Berlin) zeigt. Hier sind Arbeiten von Karsten Födinger, Sofia Hultén und Olaf Holzapfel in einer Preisspanne von 1500 bis 12 000 Euro zu finden.

Bei all der berechtigten Jubiläums-Euphorie ist es der Art Cologne zu wünschen, dass sie bloss nicht in jene Hybris vergangener Tage zurückfällt. In einer globalisierten Kunstwelt, in der Messen förmlich wie Pilze aus dem Boden schiessen, kann man sich nicht mehr nur auf den Standortvorteil verlassen, mitten in einer Region mit einmalig hoher Dichte an Kulturinstitutionen und grossem Sammlerpotenzial situiert zu sein wie die Art Cologne. Auch wenn dies ein Grund ist für viele Galeristen, an dieser Messe teilzunehmen. (Bis 17. April)